

Anne-Marie-Jehle-Stiftung

«Als hätte man auf sie gewartet»

Lange Zeit schien sich die Gesellschaft nicht für Kunst von Frauen zu interessieren. In der Kunstszene waren Frauen eine Minderheit, der man künstlerisches Schaffen nicht zutraute. «Doch jetzt scheint die Zeit reif zu sein. Das Interesse an Kunst von Frauen kommt auf», freut sich Dorothea Goop-Jehle, Präsidentin der Anne-Marie-Jehle-Stiftung. «Wir stellen fest: Wenn Anne Maries Kunst an die Oberfläche tritt, wird sie wahrgenommen.»

VON MIRJAM KAISER

Als Anne Marie Jehle 2000 starb, hinterliess sie einen grossen Fundus an Kunstwerken in ihrem ehemaligen Wohnhaus in Feldkirch-Tisis. Längere Zeit war nicht klar, was mit ihrem Werk passieren soll. So holte sich Anne Marie Jehles Nichte Dorothea Goop-Jehle die Meinung verschiedener Fachleute ein, so auch vom Direktor des Kunstmuseums Liechtenstein, Friedemann Malsch. «Er schaute sich die Kunst an und riet mir, eine Stiftung zu gründen», so Goop-Jehle. Da auch Friedemann Malsch von Anne Marie Jehles Kunst überzeugt war, erwarb die Ankaufskommission des Kunstmuseums einige grössere Werke und nahm weitere Arbeiten von ihr als Dauerleihgabe in die Sammlung auf. Daraufhin beauftragte Dorothea Goop-Jehle den Feldkircher Fotografen Nikolaus Walter und seinen Kollege Bernd Blöb, die Kunst an ihrem Entstehungsort zu fotografieren.

Rettungsaktion der Kunstwerke
Nach der Sichtung der Kunst durch verschiedene Fachpersonen startete Dorothea Goop-Jehle gemeinsam mit dem Grafiker und Künstler Peppi Hanser, der Anne Marie Jehle kannte und sich mit ihr öfters über ihre Kunst austauschte, und Gertrud Weber, Leiterin des Bildungshauses Batschuns, eine Rettungsaktion von Jehles Kunst. Peppi Hanser investierte unzählige Stunden in die Errettung des Werkes und kümmerte sich auch um die ganz kleinen Papierarbeiten, «die wir vielleicht sogar weggeworfen hätten», so Dorothea Goop-Jehle. Sie hingegen brachte gemeinsam mit den Künstlerinnen Carol Wyss und Eva Frommelt die Werke nach Vaduz, wo sie geputzt und provisorisch eingelagert und inventarisiert wurden. Schnell entstand die Idee, Anne Marie Jehles Kunst in einem Buch zu publizieren. So kam Sigi Scherrer ins Spiel, der alle Arbeiten einzeln fotografierte und sie gemeinsam mit Dorothea Goop-Jehle nach Kategorien nummerierte. 2014 erfuhr Dorothea Goop-Jehle, dass im Industriegebiet Triesen ein Lagerraum frei wurde, der sich für Kunst eignen würde. Seither ist der Nachlass in zwei Räumen im Industriegebiet in Triesen untergebracht.

«Eines führte zum andern»
Nachdem Peppi Hanser eine erste Werkschau im Bildungshaus Batschuns initiierte und 2003 realisierte, trat ab 2005 das Buchprojekt wieder in den Vordergrund. Hanser wählte die abzubildenden Objekte aus und übernahm das Layout. Auf seinen Wunsch hin wurde die Liechtensteiner Künstlerin und Literatin Evi Kliemand um einen dazu passenden Text gebeten. Da Dorothea Goop-Jehle zusätzlich eine wissenschaftliche Einordnung der Kunst ihrer Tante wollte, fragte sie die Kunsthistorikerin Dagmar Streckel für ei-



Stiftungspräsidentin Dorothea Goop-Jehle und Kunsthistorikerin Dagmar Streckel im Anne-Marie-Jehle-Archiv in Triesen.

Bild: Tatjana Schnalzer

nen Beitrag an. «Dies war einer dieser guten Zufälle, so dass schliesslich eins zum anderen führte», erklärt Dorothea Goop-Jehle. So schrieb Dagmar Streckel einen Grundagentext über Jehle und ihr Werk, der schliesslich im Ende 2007 publizierten Buch erschien. Durch das Buch wurden weitere Kunstinteressierte auf Anne Marie Jehle aufmerksam. Gertrud Weber, die bereits in den Anfängen bei der Sicherung von Jehles Kunst dabei war, half mit, dass 2009 im Palais Liechtenstein eine Ausstellung mit Anne Marie Jehle realisiert wurde, die dann Dagmar Streckel kuratiert hat. «Durch diese Ausstellung wurde Anne Marie Jehle in ganz Vorarlberg wahrgenommen», erzählt Dorothea Goop-Jehle stolz. «Uns wurde gesagt, dass dies eine der bestbesuchten Ausstellungen im Palais war.» Seit sich Dagmar Streckel erstmals genauer mit Anne Marie Jehle befasste, liess sie ihre Kunst nicht mehr los. So hat sie nicht nur Jehles Kunst inventarisiert, anfangs mit Monika Michels, sondern setzte sich fortan auch leidenschaftlich für weitere Ausstellungsmöglichkeiten ein. Dank Streckels Initiative widmete das Frauenmuseum Hittisau (unter der Leitung von Stefania Pitscheider) 2013 der feministischen Künstlerin die Einzelausstellung «Ich bin daheim», die ebenfalls von Dagmar Streckel kuratiert wurde. 2011 waren Werke von Jehle an der Triennale der Kleinplastik in Fellbach zu sehen, zwei Mal in der Villa Claudia in Feldkirch. 2018 wurden Werke Anne Marie Jehles in der Galerie Hollenstein in Lustenau

gezeigt. «Wir fragten uns immer, was wir als nächstes machen könnten», erzählt Dorothea Goop-Jehle. So baute sie gemeinsam mit Dagmar Streckel ab 2010 die Archivhomepage annemariejehle.li auf mit einer Auswahl von über 900 Werken. «Das war wirklich ein grosser Aufwand», so Goop-Jehle.

Ergebnis konsequenter Arbeit
Seit der Aufnahme von Jehles Werken in die hauseigene Sammlung zeigte das Kunstmuseum Liechtenstein immer wieder Anne Marie Jehles Kunst. 2017 wurde ihr zum 80. Geburtstag eine Einzelausstellung im Seitenlichtsaal gewidmet. 2019 erschien eine gemeinsame Publikation der Anne-Marie-Jehle-Stiftung und des Kunstmuseums. Doch wie kamen Werke Anne Marie Jehles aktuell nach Bregenz und Wien? Nachdem Kunsthistorikerin und Kuratorin Silvia Eiblmayr 2019 den österreichischen Staatspreis für Kunstkritik erhielt, wurde KUB-Direktor Thomas Trummer gebeten, die Laudatio zu halten. Bei der Vorbereitung stiess er auf Eiblmayrs Text über Jehles «Alemanisches Womenhouse» in Feldkirch, der in der neuen Publikation der Stiftung und des Kunstmuseums erschienen ist und den Eiblmayr bereits 2013 für einen Vortrag in Hittisau schrieb. «Thomas Trummer interessierte sich für Anne Marie Jehles Selbstporträt mit dem Titel «Kunsthau» und fragte uns an, ob er es auf der Fassade des KUB präsentieren durfte», erzählt Dagmar Streckel. «Wir wurden davon vollkommen überrascht», ergänzt Dorothea

Goop-Jehle. So hängt seit Dezember 2019 bis wahrscheinlich Ende März 2020 ein überdimensionales Selbstporträt Jehles an der Fassade des Kunsthauses Bregenz. «Wir stellten fest: Wenn Anne Maries Kunst an die Oberfläche tritt, wird sie wahrgenommen.»

Auch Eiblmayr selbst schien von Jehles Kunst angetan, denn kurz nachdem sie nach Wien zurückkehrte, kam eine Anfrage vom neuen Kuratorinnenkollektiv «whw» der Kunsthalle Wien, ob sie in ihrer nächsten Ausstellung Arbeiten Jehles zeigen dürfen. Und so wird nun seit 8. März in der Kunsthalle in Wien eine

ganze Stellwand voll mit kapitalismuskritischen und feministischen Werken Anne Marie Jehles gezeigt, die auf einige Aufmerksamkeit stossen. In dem Kulturmontag-Beitrag auf ORF 2 über die Ausstellung in der Kunsthalle wurden von über 30 Künstlern zwei genauer porträtiert, eine davon war Anne Marie Jehle.

Ob sie die Anfragen aus Wien und Bregenz als Lohn für ihre Bemühungen sehen? «Eher als über lange Zeit erhofftes Ergebnis», antwortet Dagmar Streckel. «Wir haben lange optimistisch daran gearbeitet und sind der Überzeugung, dass ihre Kunst gut ist», sind sich beide einig.

«Wir wussten immer, es braucht auch eine Anerkennung über Vorarlberg und Liechtenstein hinaus», so Goop-Jehle. Insofern sei für sie ein Traum in Erfüllung gegangen, dass sie es bis nach Wien geschafft haben. «Anne Marie Jehle hat so viel Zeit und Energie in ihre Kunst reingesteckt und nie richtig Beachtung dafür erhalten», bekräftigt Dagmar Streckel. «Ihren aktuellen Erfolg hat Anne Marie Jehle jetzt auch verdient.»

Nächstes Ziel: Sammlungen
In zwei wichtige Sammlungen in Österreich wie auch in die Sammlung Mezzanin von Hanny Frick haben es Werke von A. M. Jehle bereits geschafft: So kaufte die «Sammlung Mezzanin» drei Werke, die Sammlung «Kontakt» der Erste Group fünf Werke an und bei der Sammlung Verbund (von Österreichs grösstem Stromunternehmen) wird es vermutlich demnächst zu einem Ankauf kommen. Dies im Hinblick darauf, dass die Sammlung einen Schwerpunkt auf Kunst der feministischen Avantgarde der 70er-Jahre hat, in die Jehles Werke hervorragend passen. Sammlungsleiterin Gabriele Schor tourt derzeit mit der dazugehörigen Ausstellung «Feministische Avantgarde der 1970er-Jahre» durch die Welt. «Dies bedeutet, dass Anne Marie Jehles Werke vermutlich auch in Zukunft vermehrt ausgestellt werden», erklärt Dagmar Streckel freudig. Im Mai 2020 soll eine Wandarbeit von A. M. Jehle in der Ausstellung «Wände/walls» im Kunstmuseum Stuttgart neben bekannten Künstlern wie Yoko Ono, Robert Gober und Charlotte Posenenske zu sehen sein.

Mit dem Erreichten geben sich die beiden Powerfrauen aber noch nicht zufrieden, denn sie haben noch weitere Pläne: «Wir möchten, dass Anne Marie Jehles Kunst in die Sammlung von Museen kommt», erklärt Dagmar Streckel.



Die Wand in der Kunsthalle Wien mit Anne Marie Jehles feministischen, antirassistischen und gesellschaftskritischen Werken befindet sich direkt gegenüber jener vom Schweizer Künstler Daniel Spoerri.